Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 2

Artikel: Von der geräumten italienischen Isonzofront

Autor: A.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633211

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

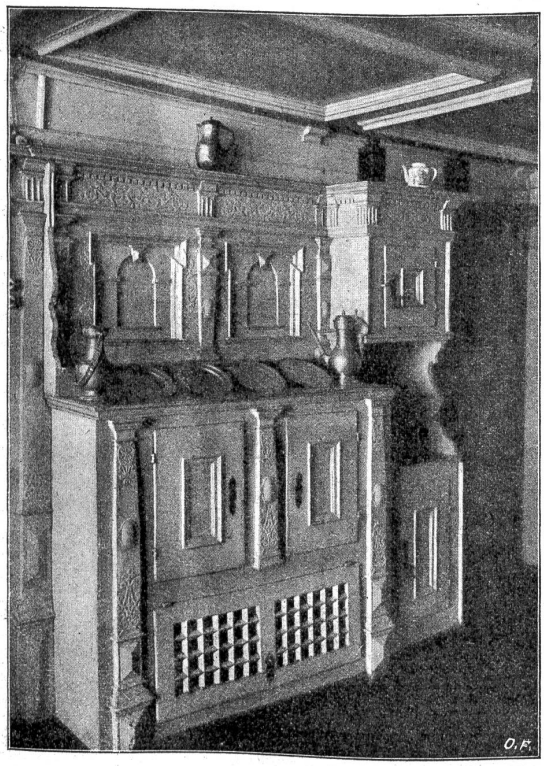
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihm vorbeikommt, ohne ihm die gebührende Referenz gemacht zu haben.

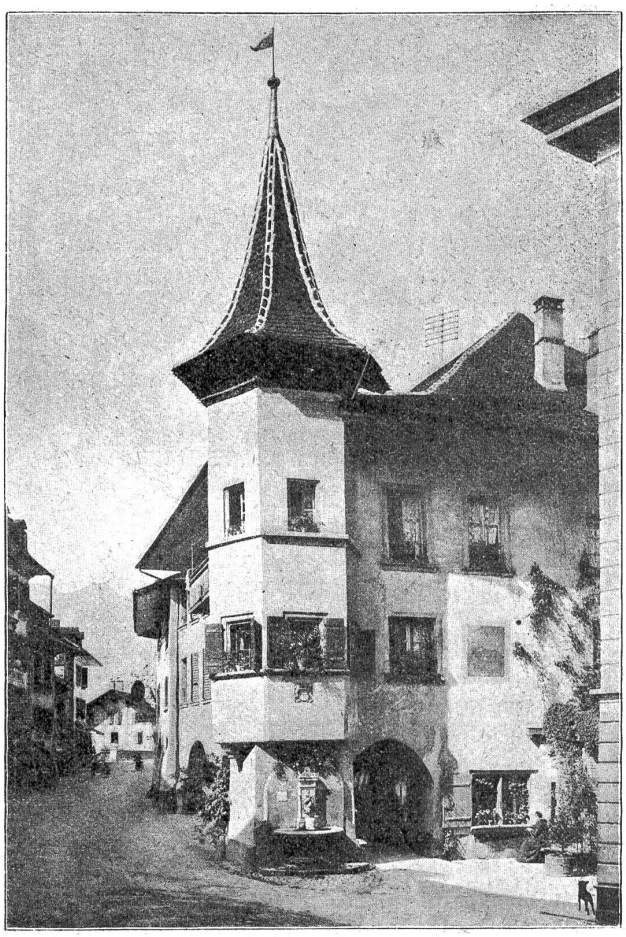
Das „Mayhaus" ist aber nicht bloß seines malerischen Erkers wegen, sondern auch als Beispiel eines alten Bürgerhauses, das eine lange Geschichte hinter sich hat, interessant. Eine Steinskulptur über dem Erkerbrunnen zeigt das Wappen der seit dem 15. Jahrhundert in Thun ansässigen Familie May. Die Ueberlieferung gibt den Junker Hans Jakob May von Bern als Bauherrn des Hauses in seiner heutigen Gestalt an. Die Familie May stammt aus der Lombardei, war nach Bern gezogen, hatte sich durch Handel ein großes Vermögen und damit Ansehen und Aemter erworben. Da die May viel mit dem Ausland verkehrten, tragen einige der Häuser, die sie im XVI. und XVII. Jahrhundert zu Bern (Kramgasse Nr. 7) und anderswo bauen ließen, einen eigenen, fremden Charakter. Der Erker des Thunerhauses und der des Hauses Nr. 32 an der Keßlergasse in Bern, das im XVI. Jahrhundert ebenfalls der Familie May gehörte, haben das Karyatidenmotiv gemeinsam.

Nach dem Aussterben der Thunerlinie der May kam das Haus an Thuner Bürger; mehr als ein Jahrhundert gehörte es der Familie Hopf, welche die noch heute bestehende Pasteten- und Brotbäckerei darin einrichtete; heute gehört das Haus dem Bäcker und Confiseur Gartenmann.

Im Innern des Hauses sind noch Spuren alter Bauart zu finden; im südlichen Teil sind noch zwei Säle mit gotischen Balkendecken mit zierlichem Maßwerk von einem älteren Gebäude erhalten; sie dürften vom ältesten Mayhause herrühren vor dem Umbaue um die Mitte des XVI. Jahrhunderts. Durch die Umbauten der spätern Zeit ging allen übrigen Räumen der ursprüngliche Charakter verloren. Nur ein Zimmer enthält noch ein hübsches Renaissancegetäfer aus Eichen mit einer viereckig gefelderten Decke. An der einen Längswand ist ein Buffert mit einem Gießfaßschrank eingebaut, dem gegenüber ein grüner Kachelofen mit Delphinkacheln und Eckkaryatiden, datiert 1619, steht.



Zimmer im Haus „Im Rosengarten"; Renaissance-Getäfer mit Buffet und Giessfassschrank.



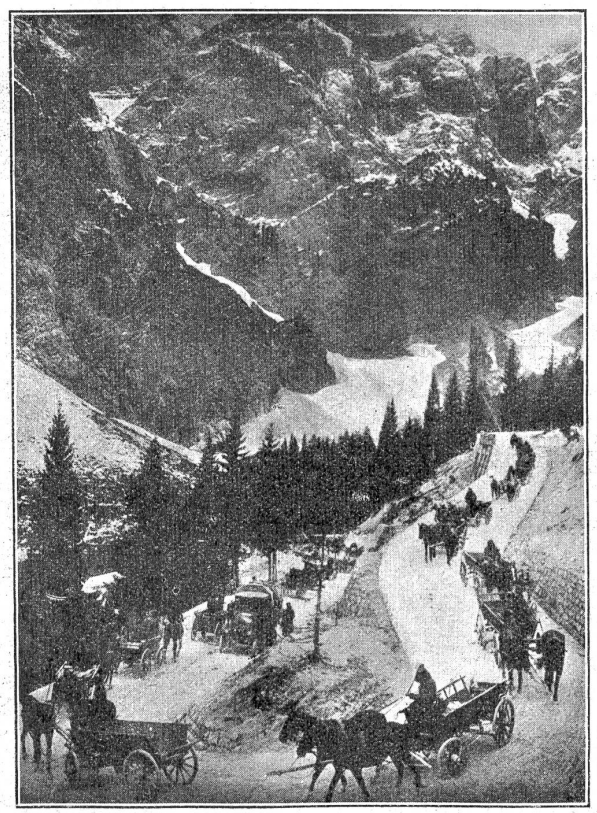
Haus „Im Rosengarten" an der Freienhofgasse, Thun (Südostansicht).

Die alten Bürgerhäuser sind durch die neuzeitlichen Bequemlichkeitsbedürfnisse und ästhetischen Anschauungen stark gefährdet. Es darf dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein als Verdienst angerechnet werden, daß er die heute noch bestehenden, die ihre Eigenart aus früheren Jahrhunderten in die Neuzeit hinübergerettet haben, in Bild und Beschreibung festhalten läßt. Aus dem von ihm herausgegebenen Werk „Das Bürgerhaus in der Schweiz", V. Bd., stammen die hier verwendeten Bildstöcke; ihm entnahmen wir auch die geschichtlichen Angaben des Textes.

Von der geräumten italienischen Isonzofront.

Der österreichisch-deutsche Vorstoß, der die Katastrophe der italienischen Isonzoarmee herbeiführte, richtete sich gegen zwei Hauptabschnitte der Front: der eine Stoß erfolgte konzentrisch gegen das Flitscherbecken, der andere, wichtigere erfolgte zwischen Karfreit und Canale.

Das Flitscherbecken entsteht durch die Vereinigung des Isonzolaufs mit der Kositnitza, die vom Predilpaß her in starkem Gefälle an den Alpendörfern Ober-, Mittel- und Niederbreth vorbei sich der engen Flitscherklause nähert und nach Verlassen der Schlucht in die Schotterebene von Flitsch heraustritt. Eine Reihe von gewaltigen Felsmassiven umlagert den ziemlich geräumigen Kessel. Hart im Nordosten von Flitsch selber der Rombon (2210 m), zwischen Koritnitza und Isonzo der Grintouz, schon über 2300 m hoch; im Isonzotal selber massiert sich die Begleitung der Seiten-



Trainkolonne der Verbündeten im Vormarsch auf einer der Paßstraßen gegen Flitsch.

ketten im Triglav, aus dessen Nordwand die Quellen des Isonzo brechen. Predilpaß und Isonzooberlauf waren so fest in den Händen der Oesterreicher, daß von hier aus ein Angriff gegen die Talstellung der Italiener erfolgen konnte, besonders, da auch die steilen Südhänge des Beckens, die Nordflanken des Krn und Vrsic in den Händen der Angreifer lagen. Ueber die Predilstraße, einer Anlage, die an jede unserer Voralpenstraßen erinnern kann mit ihren Alpweiden und einsamen Hütten zwischen den wirtlichern Böden, mit den schauerlichen Flühen in den Gebieten jähen Falles, über diese alte Straße bewegten sich die wichtigsten Munitions- und Proviantzüge. Es ist anzunehmen, daß die Saumwege, die vom Isonzotal über die Pässe des Triglavsystems 1600 bis 2000 m hoch ins Wocheiner- und Wurznertal hinüberführen, zu Straßen ausgebaut wurden; welche Wildheit diese Gebiete aufweisen, kann man aus der Aufnahme der Wagenkolonne ersehen.

Die Strecke Karfreit-Canale bildet einen stumpfen Winkel des Isonzolaufes, an dessen Scheitelpunkt der Doppelort Santa-Lucia-Tolmein liegt (nicht zu verwechseln mit Tolmein, eine Stunde weiter oben im Tal). Die Höhe der Talsohle steigt von 104 m bei Canale zu 179 m bei Lucia-Tolmein, 200 m bei Tolmein und 235 m bei Karfreit. Das sind Tiefenlagen, die in der Schweiz nur von Locarno (198 m) erreicht werden. Vergleicht man nun die Berge, die zu beiden Seiten des Flußlaufes aufragen, so bekommt man einen Eindruck von den Hindernissen, die beiden Armeen bei ihren Angriffen entgegentraten. Hinter Karfreit und Tolmein die Krainer-Kalkflühe des Krn, Krasi-Voh, Kuk, alle über 2000 m; sie zu bezwingen, lag den Italienern ob. Den Oesterreichern drohten die Gipfel der Kolovratkette: Monte Mia, Matajur, Monte Maggiore, Kuk (der Name kommt doppelt vor), zwischen deren Lücken sich die Reihe von Pässen gegen Cividale öffneten: alles Gipfel von über 1200 Metern, zwischen denen sich die Pässe auf zirka 1000 m senken. Den Kolovrat zu nehmen, war die Aufgabe der Oesterreicher. Diese Stellung besaß nun aber eine schwache Südflanke. Wohl waren die Italiener südlich Canale bis auf die Bainsizzahochfläche vorgedrungen; die nördliche Hälfte des zirka 800 m hohen Plateaus mit seinen zum Isonzo abfallenden Tälern war im Besitz der Oesterreicher, die von hier aus nach Süden flankierten, zugleich aber auch nach Norden drohten. Die italienischen Höhen gegenüber Canale-Auzza steigen ebenfalls nicht über 800 Meter empor.

Nach den vollständigen Berichten über den österreichischen Durchbruch ersieht man, wie die Stoßrichtungen der einzelnen Angriffskorps fast nach allen Himmelsgegenden zielten. Eine Division stieß von Tolmein aus nordwestlich gegen Karfeit, in den Rücken der Verteidiger, die hier weit über den Isonzo gegen die Felsenmauern vorgedrungen waren. Von Karfreit her kam dagegen ein Stoß direkt gegen Osten. Von Canale und Auzza erfolgte der Angriff in West- und Nordrichtung. Von Karfreit aus endlich rückten die Kolonnen über Staroselo-Natison gegen Cividale, über Liwel-Azzida ebenfalls dorthin. Die westwärts von Tolmein operierende Kolonne zielte über Woltschach-Drenchia-Corizza ebenfalls nach Cividale, das somit von fünf Richtungen her bedroht war.

Mit dem Fall des Kolovratmassivs raste der Angriff nach Venetien hinein. Die grauenhaft zerschossenen Dörfer und Berge des mittlern Isonzotales hörten den Kanonendonner sich mehr und mehr gegen Westen und Süden entfernen. Auf der alten Burg von Tolmein, allwo der göttliche Dante gedichtet haben soll, weht wieder das alte Zeichen Oesterreichs, das die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska seit 1500 zu seinen Erbgebieten zählte. Die romanischen Friauler von Carporetto (Karfreit) und Tolmein, die blonden Slovenen des Idria- und Bacatales können die Trümmer ihrer Wohnstätten wieder aufbauen. A. F.

Panorama des Flitscher Beckens.